

5 Funktionen: Sprecherrollen von Intellektuellen im Diskurs und in der Politikberatung

Intellektuelle sind Akteure diskursiver Auseinandersetzung und übernehmen aufgrund ihrer Prominenz und Reputation „Sprecherpositionen“¹ in der politischen Öffentlichkeit und Politikberatung. Neidhardt sieht ihre Aufgabe primär darin, „soziomoralische [...] Sinnfragen“² zu vertreten. Durch den Vergleich der verschiedenen Sprecherrollen mit den theoretischen Funktionen eines Intellektuellen in der Gesellschaft wird deutlich, dass ein Intellektueller darüber hinaus auch als *Kommentator*, *Advokat*, *Experte* oder *Repräsentant* auftreten kann (vgl. Tabelle 6).³ Die fünf Sprecherrollen von Intellektuellen werden im Folgenden näher charakterisiert.

Tabelle 6: Sprecherrollen von Intellektuellen.

Sprecherrolle	Beschreibung	Intellektuelle Funktionen
Intellektueller	Soziomoralische Sinnfragen aufnehmen	Visionär
Kommentator	Über öffentliche Angelegenheiten nicht nur berichten, sondern mit eigener Meinung zu Wort melden	Vermittler- und Schlichtungsagentur
Kritiker	Ohne politische Vertretungsmacht im Namen von Gruppierungen deren Interessen vertreten	Kontrollfunktion und Frühwarnsystem
Experte	Wissenschaftlich-technische Sonderkompetenzen	Fachwissen
	Sprachkompetenz	Formulierungshilfe/ Sparringspartner
Repräsentant	Vertreter gesellschaftlicher Gruppen oder Organisationen	(Symbolische) Legitimation

1 Jens Zimmermann, Diskursanalyse und Politikwissenschaft. Methodologische Anmerkungen zu einem schwierigen Verhältnis, in: DISS-Journal (20 / 2010), S. 16–17, hier S. 17.

2 Neidhardt, Öffentlichkeit, öffentliche Meinung, soziale Bewegungen, S. 13.

3 Donges / Jarren, Politische Kommunikation, S. 87.

5.1 Intellektuelle als Visionär in Bezug auf soziomoralische Sinnfragen

Intellektuelle haben die Aufgabe, die bisher „geltenden Ordnungen [...] von Neuem mit Sinn“⁴ auszustatten und damit zu bewahren. Ulrich von Alemann und Bernd Witte beobachten, dass sie sich häufig „am Erwartungshorizont einer utopischen Perspektive“⁵ ausrichten. Korte bezeichnet sie daher „als Souffleure des Zeitgeistes“⁶ und „als Vorreiter eines neuen gesellschaftlichen Verständnisses“⁷. Gerade bei grundsätzlichen Leitideen und moralischen Fragen werden visionäre Konzepte von Intellektuellen benötigt.⁸ Nach Habermas hat ein Intellektueller einen „avantgardistischen Spürsinn für Relevanzen. Er muss sich zu einem Zeitpunkt über kritische Entwicklungen aufregen können, wenn andere noch beim Business-as-usual sind“⁹. Damit greifen sie „Gefahren, die der mentalen Ausstattung der gemeinsamen politischen Lebensform drohen“¹⁰ auf. Sie sollen als „Deuter des Weltganzen“¹¹ Probleme identifizieren und diese „überzeugend und so einflussreich thematisieren, dass sie vom parlamentarischen Komplex übernommen und bearbeitet werden“¹². Somit fungieren sie als Frühwarnsystem, wenn sie die „Brennpunkte der gesellschaftlichen, sozialen und politischen Konflikte von morgen“¹³ ansprechen.

„Für eine aufmerksam beobachtende Politik können sich daraus konkrete Handlungsoptionen ergeben.“¹⁴ In dieser Funktion sind Intellektuelle auch als Berater von Politikern interessant, da „die Sehnsucht nach Deutungen und Außenansichten [...] in einem immer hektischer getakteten Politikbetrieb“¹⁵ groß ist. Ihre Rolle als Stichwort- und Impulsgeber ist eher in Bezug auf konkrete Probleme, jedoch weniger für große Visionen oder Utopien der Politiker gefragt, wie es Tim Müller darstellt.¹⁶ Dies bedeutet eine Gratwanderung für intellektuelle

4 Gostmann, Beyond the pale, S. 52.

5 Von Alemann / Witte, Vorwort, S. 8; vgl. Gostmann, Beyond the pale, S. 52; Habermas, Bruno-Kreisky-Preis, S. 5.

6 Korte, Über Deutschland schreiben, S. 2.

7 Korte, Über Deutschland schreiben, S. 2.

8 Van den Daele / Neidhardt, Regierung durch Diskussion, S. 13; Donges / Jarren, Politische Kommunikation, S. 164.

9 Habermas, Bruno-Kreisky-Preis, S. 5.

10 Habermas, Bruno-Kreisky-Preis, S. 5.

11 Müller-Doohm, Moralische Führerschaft, S. 106.

12 Stamm, Habermas, S. 135.

13 Korte, Über Deutschland schreiben, S. 2.

14 Korte, Über Deutschland schreiben, S. 2.

15 Nolte, Intellektuelle in der Politik, S. 53.

16 Müller, Der Intellektuelle als politischer Akteur, S. 75.

Politikberatung, denn sie „zieht es, zwangsläufig und auf dem Feld des Geistes legitim, zum großen Ganzen. [...] Doch am klügsten haben sich solche Intellektuelle als Politikberater verhalten, die ihre Sachkenntnis auf einzelne Probleme gerichtet und dennoch darüber niemals ihre großen Ideale vergessen haben.“¹⁷

5.2 Kommentator als Vermittler- und Schlichtungsagentur

Intellektuelle sind nach Melanie Förster eine „Vermittlungs- und Schlichtungsagentur zwischen auseinanderstrebenden Interessen und Positionen“¹⁸. Dies ist darin begründet, dass sie laut dem Idealbild sozial ungebunden und damit in der Gesellschaft frei schwebend sind. Sie haben „aufgrund [ihrer] Objektivationsleistung“¹⁹, Abstraktionsfähigkeit eine „Übersetzungsfunktion“²⁰. „In dieser Vermittlungsfunktion, gleichsam mehrere Sprachen sprechen, sich das Wissen verschiedener Expertenkulturen zu eigen machen zu können, ohne selbst Experte sein zu wollen, genau darin kulminiert die intellektuelle Kompetenz“²¹. Sie werden als Seismograf der Gesellschaft bezeichnet, da sie als „Akteure der Interessensartikulation [...] insgesamt als problemnah und spezialisiert [...] und somit als gesellschaftsnah oder -sensibel [...] angesehen werden“²². Intellektuelle treten als Vermittler auf, denn sie „agieren [...] in allgemeiner Form, spitzen Problemlösungen zu, verbinden Lösungsmodelle mit moralischen und ideologischen Überlegungen“²³. Laut Stefan Müller-Doohm wird diese unabhängige Sprecherrolle stark idealisiert. Seine praktische Untersuchung weist darauf hin, dass der Intellektuelle primär „ein ideenpolitisch Agierender“²⁴ ist und in diesem Sinne Werten und moralischen Grundsätzen seiner Diskurskoalition zu Einfluss verhelfen will.

17 Müller, Der Intellektuelle als politischer Akteur, S. 75.

18 Förster, Intellektuelle als Berater der Politik, S. 85.

19 Gostmann, Beyond the Pale, S. 49.

20 Müller-Doohm, Moralische Führerschaft, S. 106.

21 Müller-Doohm, Moralische Führerschaft, S. 106.

22 Donges / Jarren, Politische Kommunikation, S. 113.

23 Donges / Jarren, Politische Kommunikation, S. 160.

24 Müller-Doohm, Ideenpolitik als intellektuelle Praxis, S. 134.

5.3 Kritiker der Macht und Wächter des Volkes

Intellektuelle haben nach Karl Mannheim die Aufgabe, das Gesamtwohl als „Wächter [...] in einer sonst allzu finsternen Nacht“²⁵ kritisch in den Blick zu nehmen. Rainer Lepsius bezeichnet daher gerade die „Kritik als ihren Beruf“²⁶. Karl Rudolf-Korte führt am Beispiel der Literatur aus, dass sie als „Merker, Meinungsmacher, Moralisten [fungieren]. Sie sind Reflektoren gesellschaftlicher Wirklichkeit. [...] Literaten spitzen Zeiterfahrung zu. Sie geben Grundgefühle wieder. [...] Sie transportieren Zeitkolorit.“²⁷ Sie werden daher als „Hofnarren der modernen Gesellschaft“²⁸ bezeichnet, die den Politikern und dem „Volk selber den Spiegel seiner eigenen Ignoranz, seiner Vorurteile, seiner Kleinkariertheiten“²⁹ vorhalten. Für Johano Strasser fungieren die Diskurse der Intellektuellen als „Initiator oder Katalysator einer gesellschaftlichen Selbstverständigung“³⁰. Habermas sieht darüber hinaus im Einzelfall die Notwendigkeit für Intellektuelle, bei Fehlverhalten „als Frühwarnsystem – [...] rechtzeitig [zu] intervenieren, wenn das Tagesgeschehen entgleist“³¹. Diese wichtige Funktion der Kontrolle in einer Demokratie übernehmen sie sowohl für die Politiker als auch für die Gesellschaft. Ihre Aufgabe ist die „Verteidigung ewiger, universeller und interessefreier Werte wie Gerechtigkeit, Wahrheit und Vernunft“³². Stefan Müller-Doohm hebt die moralische Führerschaft hervor, da „er nicht nur ein Interpret der gesellschaftlich anerkannten Grundwerte [ist], vielmehr erinnert der Intellektuelle die Gesellschaft an ihre eigenen normativen Vorgaben und die Verfehlung dieser Vorgaben.“³³ Politische Entscheidungen und gesetzliche Maßnahmen werden von ihnen häufig kritisch überwacht, sodass sie zur Evaluation derselben beitragen.³⁴ Habermas stellt klar, dass sie gerade aus den historischen Erfahrungen die „Sensibilität für Versehrung der normativen Infrastruktur des Gemeinwesens“³⁵ haben. Intellektuelle werden daher auch als „Wissensverwalter“³⁶ der Gesellschaft bezeichnet. Nach Korte hat auch die Literatur von Schriftstellern eine „konservie-

25 Mannheim, Ideologie und Utopie, S. 140.

26 Lepsius, Kritik als Beruf, S. 276.

27 Korte, Über Deutschland schreiben, S. 1.

28 Ralf Dahrendorf, Der Intellektuelle und die Gesellschaft. Über die soziale Funktion des Narren im zwanzigsten Jahrhundert, in: Die Zeit, 29.03.1963.

29 Nolte, Intellektuelle in der Politik, S. 52; vgl. Hampe, Propheten, Ärzte, Richter, Narren, S. 40.

30 Vgl. Strasser, Intellektuellendämmerung, S. 186.

31 Habermas, Bruno-Kreisky-Preis, S. 5.

32 Vgl. Jäger, Der Schriftsteller als Intellektueller, S. 5.

33 Müller-Doohm, Moralische Führerschaft, S. 100.

34 König, In guter Gesellschaft, S. 21.

35 Habermas, Bruno-Kreisky-Preis, S. 5.

36 Jens Reich, Abschied von den Lebenslügen. Die Intelligenz und die Macht, Berlin 1992, S. 26.

rende Funktion. Sie leistet Erinnerungsarbeit.³⁷ Als Mahner gilt es für Intellektuelle, diese historischen Erfahrungen als Deutungsmuster immer wieder in die Tagespolitik einzubringen.

„Unter der Prämisse, dass die Qualität von Öffentlichkeit von kritischen Impulsen abhängig ist, gerät die Rolle des Intellektuellen als funktional notwendiges Element deliberativer Demokratie von Bedeutung.“³⁸ Er hat das Ziel, sich mit seinen Interventionen an eine funktionsfähige, pluralistische Ordnung zu wenden, um Missstände in der institutionellen Ordnung aufzudecken, politische Praktiken infrage zu stellen und neue Sichtweisen zu erschließen.³⁹ Habermas weist darauf hin, dass durch diesen Prozess „bisher vernachlässigte oder bewusst ignorierte Themen in die Massenmedien gelangen und somit ein breites Publikum erreichen“⁴⁰. Sie versuchen die „Schließung von Diskursen“⁴¹ und Fokussierung auf Spezialdiskurse zu verhindern, um das „Spektrum der strittigen Themen und Gründe zu erweitern und die politische Kommunikation offen zu halten“⁴². In diesem Sinne treten Intellektuelle als Advokat oder Vertreter von Minderheiten auf, um sich als „politisches Sprachrohr für unterprivilegierte Gruppen, Schichten und Klassen“⁴³ einzusetzen. Es ist ihre Aufgabe, „im Streit für unterdrückte Wahrheiten oder vorenthaltene Rechte an universalistische Werte [zu] appellieren“⁴⁴. Intellektuelle nutzen die Öffentlichkeit, aber auch direkte Gespräche mit Politikern, um entsprechende Prozesse zu verhindern oder bestehende Vorgaben zu verändern.

5.4 Repräsentant als symbolische Legitimation und Mehrheitsbeschaffer

Durch ihre moralische Autorität in der Öffentlichkeit und ihre sprachlichen Kompetenzen können Intellektuelle auch dazu beitragen, Entscheidungen politisch wirksam zu kommunizieren und zu legitimieren (vgl. II. Kap. 2.1). Die Gespräche mit Politikern dienen in diesem Fall „als Hilfsmittel zur legitimationsstiftenden

37 Korte, Über Deutschland schreiben, S. 1–2.

38 Vgl. Müller-Doohm, Moralische Führerschaft, S. 99.

39 Vgl. Müller-Doohm, Moralische Führerschaft, S. 99.

40 Nanz, Öffentlichkeit, S. 359.

41 Thomas Biebricher, Intellektueller als Nebenberuf: Jürgen Habermas, in: Thomas Kroll / Tilman Reitz (Hrsg.), Intellektuelle in der Bundesrepublik Deutschland. Verschiebungen im politischen Feld der 1960er und 1970er Jahre, 2014, Göttingen 2013, S. 224–231, hier S. 223.

42 Biebricher, Habermas, S. 223.

43 Angermüller, Intellektuelle/Intelligenz, S. 249; vgl. Strasser, Intellektuellendämmerung, S. 187.

44 Habermas, Bruno-Kreisky-Preis, S. 5.

Ummantelung⁴⁵, wie Förster es darstellt. Diese direkte Beratung kann öffentlichkeitswirksam genutzt werden, die „themenspezifische Zustimmung durch einen mehr oder weniger großen Teil der Bürger“⁴⁶ zu gewinnen. Sarcinelli stellt klar: „Wer politisch, gesellschaftlich oder ökonomisch Einfluss ausüben will und damit Legitimität beansprucht, kann dies nur im Lichte der Öffentlichkeit erreichen.“⁴⁷ Für ihn ist klar, dass „politische Kommunikation nicht nur Mittel der Politik [ist]. Sie ist selbst auch Politik.“⁴⁸ Intellektuelle können in diesem Kontext als öffentliche „Legitimationsmittler“⁴⁹ agieren, da sie als „Vermittler von Glaubwürdigkeit“⁵⁰ gelten.

5.5 Experte im Bereich Kulturpolitik und Sprache

Darüber hinaus erfüllen Intellektuelle durch ihre Reputation als Schriftsteller oder Künstler zwei weitere Funktionen, die aufgrund ihres Fachwissens als *spezifische Intellektuelle* möglich sind. In der schwierigen Phase von Problemdefinition können Intellektuelle als *Formulierungshelfer* durch Sprachgewalt und Argumentationsfähigkeiten im Diskurs oder in der Beratung von Politikern zu einer Lösung oder Entscheidung beitragen. Sie bringen passende Begriffe und Stichworte, Metaphern sowie Narrative oder übergreifende Interpretationen und Deutungen für ein politisches Konzept in Form von Leitlinien ein. In ihrer Rhetorik und Argumentationsstärke liegt ihre kommunikative Macht begründet. Darüber hinaus sind Intellektuelle im Bereich der Kulturpolitik mit Spezialwissen ausgestattet und treten hier als *Experten mit wissenschaftlichen (und technischen) Sonderkompetenzen* auf. In diesem Themenbereich ist „ihre spezielle Fachkompetenz, mehr noch, ein der jeweiligen Macht brauchbares Ergebnis gefragt“⁵¹. Kritisch gilt es zu prüfen, ob Intellektuelle dabei als Fachexperten sachlich beraten, als interessengeleitete Lobby für eigene Belange auftreten oder ein kulturpolitisches Konzept mit übergreifenden Werten im Sinne eines *spezifischen Intellektuellen* verbinden.

Zusammenfassend fasst Paul Nolte die Funktionen von Intellektuellen im Deutungskampf wie folgt zusammen: „Der Alltagsbetrieb der Demokratie braucht keine Philosophenkönige, aber er braucht Analytiker der Lage, Wächter der Macht

⁴⁵ Förster, Intellektuelle als Berater der Politik, S. 86.

⁴⁶ Kriesi, Die Rolle der Öffentlichkeit, S. 24.

⁴⁷ Sarcinelli, Politische Kommunikation, S. 39; vgl. Nanz, Öffentlichkeit, S. 359.

⁴⁸ Donges / Jarren, Politische Kommunikation, S. 22.

⁴⁹ Sarcinelli, Politische Kommunikation, S. 39.

⁵⁰ Förster, Intellektuelle als Berater der Politik, S. 103.

⁵¹ Brunkhorst, Die Macht der Intellektuellen, S. 34.

und Kritiker des Volkes.“⁵² Edward Said, der selbst als der „weltweit bekannteste Intellektuelle“⁵³ zählt, beschreibt prägnant die spezifische Rolle von Intellektuellen in der Gesellschaft: „publicly to raise embarrassing questions, to confront orthodoxy and dogma (rather than to produce them), to be someone who cannot easily be co-opted by governments or corporations, and whose *raison d'être* is to represent all those people and issues that are routinely forgotten or swept under the rug.“⁵⁴ Intellektuelle sind dabei „kritisch und affirmativ zugleich“⁵⁵. Sie übernehmen „die provozierende Rolle eines notorischen Unruhestifters und konstruktiven Radikalen“⁵⁶. Allerdings stehen sie nicht per se „der Macht kritisch und sie kontrollierend“⁵⁷ gegenüber, sondern versuchen, auf verschiedene Weise im Sinne universaler Grundwerte Einfluss zu nehmen. Im Notfall gilt es dafür, sogar die bestehende „Satzung [zu] stürzen“⁵⁸, wie Pierre Bourdieu es festhält. Für Ralf Dahrendorf sind Intellektuelle vor allem in Zeiten des Umbruchs gefragt, während die Normalphasen der Demokratie sie in eine „gewisse[...] Verlegenheit“⁵⁹ bringen, sodass „sie allenfalls nützlich“⁶⁰ sind.

⁵² Nolte, Intellektuelle in der Politik, S. 54.

⁵³ Judt, Das vergessene 20. Jahrhundert, S. 166.

⁵⁴ Edward W. Said, zitiert nach: Brunssen, Günter Grass as an International Intellectual, S. 96.

⁵⁵ Nolte, Intellektuelle in der Politik, S. 52.

⁵⁶ von Alemann / Witte, Vorwort, S. 8.

⁵⁷ Kurt Sontheimer, So war Deutschland nie. Anmerkungen zur politischen Kultur der Bundesrepublik, München 1999, S. 122.

⁵⁸ Gostmann, Beyond the Pale, S. 52.

⁵⁹ Dahrendorf, Versuchung der Unfreiheit, S. 24.

⁶⁰ Dahrendorf, Versuchung der Unfreiheit, S. 24.